Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Und es wird geprediget werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker; und dann wird das Ende kommen. Matthäi 24, 14.

VII. Band. **Mai 1875.** **Nr. 5.**

Schlüssel zur Gottesgelehrtheit.

Fortsetzung.

Sechstes Kapitel.

Ursprung des Weltalls.

Unbegrenzte Unendlichkeit der Zeit, und Räume,
Und Elemente der Ewigkeit! Wer kann die Erde mit ihren Schätzen,
Die lichten Himmelsräume, der Zeiten Flug,
Und der Ewigkeit Jahre erforschen?
Aber was sind diese alle, wenn bei dir ermessen,
Als nur Zeichen an deiner Uhr der Zeiten,
Und Stäubchen auf deiner See!

Die Idee eines Gottes, ohne Körper, Glieder oder Gemüthsempfindungen ist ebenso annehmbar, wie die gegenwärtig populäre, aber dennoch so alberne und widersprechende Lehre, daß alle Dinge aus Nichts erschaffen wurden.

Es ist eine selbstverständliche Wahrheit, welche keine Bestreitung zuläßt, daß Nichts, Nichts bleibt. Nichts oder ein Nicht'sein ist die Verneinung alles Lebens. Es besitzt keine Eigenschaften oder Elemente, aus welchen die schöpfende Macht etwas erschaffen könnte.

Diese dunkle Lehre muß daher auch das Loos der andern Mysterien der falschen Theologie und Philosophie, welche während Jahrhunderten die Welt in die finstern Schatten einer langen, traurigen Nacht gehüllt haben, theilen. Sie muß aufgelöst werden und verschwinden als ein Hirngespenst, und an ihrer Stelle werden die folgenden, selbstverständlichen und unveränderlichen Thatsachen eingeführt.

Erstens. Es ist immer eine unbegrenzte Unermeßlichkeit des Raumes gewesen.

Zweitens. In diesem Raum existiren alle die Verschiedenheiten der Elemente, Eigenschaften oder Dinge, von welchen die Intelligenz Erkenntniß hat; welche Elemente oder Dinge, wenn zusammengenommen, die sogenannte Schöpfung bilden.

Drittens. Die Elemente aller dieser Eigenschaften, oder Dinge sind ewig, unerschaffen, selbstlebend. Nicht ein Theilchen kann durch die schöpfende Macht ihnen zugefügt werden. Noch kann irgend ein Theil davon genommen oder vernichtet werden.

Viertens. Diese ewigen, selbst lebenden Elemente besitzen, in sich selbst, in einem höhern oder niederen Grade, gewisse Eigenschaften; oder, in andern Worten, sie besitzen eine ihrer Sphäre passenden Intelligenz.

Diese Elemente sind von den Philosophen in zwei Hauptabtheilungen getheilt worden, nämlich:

„Physische und Geistige."

Für eine Person, deren Verstand, von einer vollständigen Erkenntniß belebt und erleuchtet ist, und welche die Gesetze und Elemente der Natur gründlich kennt, ist eine solche Abtheilung, wie sie in obiger Sprache angeführt wird, nicht nöthig.

Um vollständiger zu sprechen, wollen wir sagen: alle Elemente sind geistige, physische, materielle, fühlbare Wirklichkeiten. Der Geist ist eine Materie, und alle Materie ist voll Geistes, weil alle lebenden Dinge ewige Wesenheiten in ihrem elementarischen Dasein sind.

Wer kann nun den bestimmten Punkt in der Scala der elementarischen Existenz, welcher das physische von dem geistigen Reiche trennt, bezeichnen? Es gibt Augen, welche die feinsten Theile des Elementar-Daseins entdecken können. Es gibt Hände und Finger, deren feinen Gefühlen alle Dinge fühlbar sind.

Dem Vermögen irdischer Wesen sind jedoch einige der Elemente fühlbar, oder sichtbar, und andere unsichtbar. Jene, welche wir mit unsern Sinnen wahrnehmen können, nennen wir physische Elemente, diejenigen, welche feiner und edler sind, nennen wir geistige Elemente.

Der Geist ist Intelligenz, oder das Licht der Wahrheit, welches alle Dinge erfüllt.

Seine verschiedenen Empfindungen oder Gefühle, wie: die Liebe, Freude ꝛc. sind nichts als die Wirkungen oder Bewegungen dieser Elemente, während sie in ihren verschiedenen Sphären wirken.

Mit diesen Gefühlen, oder Empfindungen beweisen die Elemente ihre ewige Wirksamkeit, Eigenschaften, oder eigenen Mächte.

In der Betrachtung der Werke der Schöpfung muß also der Forscher nicht die Idee fassen, daß Raum, oder Zeit, oder Elemente, oder Intelligenz, einen Ursprung hatten; sondern vielmehr, daß diese alle ewig sind, und daß sie die wirkenden Kräfte und die Dinge, auf die gewirkt wird, mit Einschluß des Ortes und und der Zeit der Wirkung, ausmachen.

Diese ganze mächtige Schöpfung des allgemeinen organisirten Daseins, bringt uns den unwiderleglichen Beweis von drei Thatsachen, nämlich:

Erstens. Die ewige Existenz der Elemente, aus welchen sie besteht.

Zweitens. Die ewige Existenz der Eigenschaften der Intelligenz, und der berechnenden Weisheit.

Drittens. Die ewige Existenz der Macht, auf diese ewigen Elemente zu wirken, und sie zur Ausführung der Pläne des Schöpfers zu leiten und zu regieren.

Man wird sich erinnern, daß das letzte Kapitel eine Familie der Götter anerkennt, oder, in andern Worten, Wesen, welche physische Wohnungen von Fleisch und Bein, in der Form des Menschen haben, jedoch so verwandelt, daß sie ewiges Leben besitzen; daß jene Körper, von dem heiligsten aller Elemente, dem heiligen Geist belebt und erfüllt sind, welcher Geist, wenn in persönlicher Form organisirt, und mit Fleisch und Bein, in der höchstmöglichen Veredelung, bekleidet ist, in sich selbst die Fülle oder Vollständigkeit der Eigenschaften des Lichts, der Intelligenz, Weisheit, Liebe und Macht besitzt; auch daß unermeßliche Theile dieses Geistes oder Elementes nicht in körperlichen Gestalten organisirt, sondern unter den andern Elementen der ewigen Räume weitverbreitet sind.

Eine allgemeine Versammlung, ein Kollegium, oder ein Großer Rath der Götter, mit ihrem Präsidenten an der Spitze bilden die ordnende und schöpfende Gewalt.

Die Bewegungskraft, welche diese erhabene Schöpfungsmacht zur Thätigkeit antreibt, ist die Weisheit, welche einen Gebrauch für alle diese Reichthümer entdeckt, und die Ausführung aller Pläne in einer unendlichen Verschiedenheit der Nützlichkeit und Anwendung, bewirkt.

Die Weisheit inspirirt die Götter ihre Geschlechter zu vermehren und die Grundlage zu allen Formen des Lebens zu legen, ihre Zahl zu vermehren, und ein jeder sich selbst in der ihm zugehörenden Sphäre, und in dem Besitz jenes Theils der Elemente, die zu seiner Existenz und zu seinem Glücke nothwendig sind, zu erfreuen.

Um organisirte Körper von geistigem Elemente zu vermehren, werden auch Welten und Wohnungen von geistigem Element, die für ihre Existenz und Erfreuung anwendbar sind, nothwendig als eine Heimath für sie. Und sowie diese geistigen Körper ihre Zahlen vermehren, sind andere geistige Welten nothwendig, auf welche sie verpflanzt werden können.

Wiederum. Um diesen Geistern es möglich zu machen, einen fleischlichen Körper auf sich zu nehmen, werden physische Welten, mit allem Zugehörenden, zur Nothwendigkeit, zur Heimath, Nahrung und Kleidung u. s. w. für sie, auf daß sie empfangen, erhalten, und geboren werden, daß sie leben, sterben und wieder auferstehen mögen, um ihr Erbtheil auf ihren betreffenden Welten zu empfangen.

Daher wird das große Werk der Wiederbevölkerung der Welten, oder die Erneuerung und Anwendung der Elemente zur Auferstehung und dem ewigen Stande des Menschen, endlos, oder ewig fortschreitend sein.

Die Bewerber für das ewige Leben müssen in jeder Gestalt des Lebens, der Geburt, Verwandlung und Auferstehung, und in jeder Stufe des Fortschritts und der Erkenntniß, die Elemente als ihre Heimath betrachten; daher müssen die Elemente, auf den Grundsatz der Anwendbarkeit hin, mit den Besitzern, welche sie gebrauchen, in allen den Stufen der fortschreitenden Veredelung Schritt halten.

So lange als noch in den unendlichen Räumen Raum gefunden wird:

So lange noch ungebrauchte Elemente in der unerschöpflichen Schatzkammer der Natur sind:

So lange die Bäume des Paradieses ihre Früchte geben, und die Quelle des Lebens ihren Strom:

So lange die Busen der Götter mit Liebe erglühen:

So lange die ewige Barmherzigkeit währet, oder die Ewigkeit selbst in aufeinander folgenden Zeiten dahinrollt, so lange werden die Himmel sich vermehren, und neue Welten und mehr Völker dem Reiche des Vaters zugethan werden.

Auf diese Weise werden im Laufe der Zeiten, zahllose Millionen von Schöpfungen und Welten nothwendiger Weise ins Leben gerufen werden, und von Menschen, Thieren, Vögeln, Bäumen, und den verschiedenartigen Wesen, und allen den Dingen welche je in Eden, oder auf den Hügeln und in den Thälern des himmlischen Paradieses gegrünet und geblühet haben, bewohnt und bedeckt werden.

Als in dem endlosen Fortschritte der Schöpfungen, die bestimmte Zeit für die unendliche Weisheit, diese Welt, welche wir bewohnen, zu organisiren und bevölkern, herbeigekommen war, wurden die verwirrten Elemente in Ordnung gebracht. Es scheint daß beim Anfange dieses großen Werkes, die Elemente, welche nun so prachtvoll geordnet und für das Thierreich und die Pflanzenwelt in Anwendung gebracht

worden sind, in einem verwirrten Zustande, gänzlich unanwendbar für den Gebrauch dem sie nun dienen, gefunden wurden.

Im Anfang war eine allgemeine Vermischung der Elemente. Die Erde, das Wasser, die Luft, in Kurzem, alle die Elemente aus welchen die Welt zusammengesetzt wurde, scheint es, waren in einer gänzlichen Verwirrung oder Unordnung, und mit einer dichten Finsterniß, welche das Licht des Himmels ausschloß, bedeckt.

Wir wollen uns von der Betrachtung solcher furchtbar erhabenen Scenen wenden. Genüge es zu sagen, das Machtwort kam, Finsterniß floh, der Schleier wurde gelüftet, Licht durchdrang die Dunkelheit, und Chaos wurde sichtbar. O welch' ein Anblick! Eine Welt, ohne Landschaften, ohne Pflanzen, ohne Thiere, ohne Menschen, ohne irgend welche lebende Wesen. Kein Ton unterbrach die Stille, außer der Stimme der seufzenden Winde, und der rauschenden, schäumenden Gewässer. Wiederum ertönt eine Stimme, und widerhallt in den öden Räumen. Die Masse der organisirten Elemente hört und zittert, und siehe da! die See weicht zurück, und der nasse, formlose Körper erhebt sein Haupt über dem Wasser.

Kleine Hügel werden zu Bergen. Mächtige Inseln zeigen sich zunächst, und endlich erstrecken sich die Kontinente, mit Hügeln und Thälern, als eine große, öde, traurige Wüste, unermessen und unbetreten vor dem Blicke.

Die Oberfläche, von den wohlthuenden Strahlen der nun glänzenden Sonne erwärmt und getrocknet, ist für die ersten Samen der Pflanzenwelt vorbereitet.

Ein himmlischer Pflanzer steigt nun von jener ältern Welt hernieder, und bringt in seiner Hand die auserlesenen Samen des alten Paradieses, und pflanzt sie in die Erde der neugebornen Welt. Sie wachsen und gedeihen hier, und Samen tragend, pflanzen sich selbst fort, und bedecken auf diese Weise die bloße Erde mit üppiger Schönheit und erfüllen die Luft mit Wohlgeruch. Reifende Früchte und Pflanzen sind endlich im Ueberfluß. Nun werden von jener Welt alle Gattungen des Thierreichs auf diese Erde versetzt. Gesegnet kommen sie, männlich und weiblich; und wieder wird eine Stimme gehört: „seid fruchtbar und vermehret euch."

Da nun die Erde mit ihren Mineralschätzen, den Reichthümern der Pflanzenwelt und des Thierreichs und ein Paradies zubereitet war, steigt von jener Welt in der Höhe, ein Sohn Gottes, von seiner geliebten Gattin begleitet, hernieder. Und auf diese Weise wird eine Kolonie von dem Himmel, es mag sein von der Sonne, auf unsere Erde verpflanzt. Die Segnungen ihres Vaters ruhen auf ihnen, und das erste große Gesetz des Himmels und der Erde „seid fruchtbar und vermehret euch," wird auch ihnen wiederholt.

Daher kommen die Völker, welche unsere Erde bedeckt haben.

Als in spätern Jahren das Paradies den Menschen durch die Sünde verloren ward, und sie von dem Angesichte ihres himmlischen Vaters verstoßen wurden, um mit Mühe und Sorgen zu arbeiten und zu sterben; als der Himmel ihrem Blick entzogen wurde; und die Menschen, mit wenigen Ausnahmen, nicht mehr würdig erachtet wurden, die Erinnerung ihrer himmlischen Herkunft zu behalten; dann verhüllte Finsterniß die Vergangenheit und die Zukunft vor den heidnischen Gemüthern; der Mensch kannte weder sich selbst, woher er kam, noch was seine Bestimmung war. Endlich kam ein Mose, der seinen Gott kannte, und mit Freude die Menschheit zu einer Erkenntniß Gottes zurückgeführt hätte, daß sie Ihn von Angesicht zu Angesicht sehen möchten. Aber sie konnten seine himmlischen Gesetze nicht empfangen, noch seine Gegenwart ertragen.

Durch dieses wurde der heilige Mann gezwungen die Vergangenheit als ein Geheimniß zu bewahren, und für den Menschen einen irdischen Ursprung anzugeben.

Der Mann wie ein Ziegelstein, aus Erde formirt!
Das Weib, aus einer Rippe erschaffen!

Immer noch suchen die Eltern das Geheimniß der Fortpflanzung der menschlichen Familie, oder die Quelle des ewig fließenden Lebensstromes, durch die Erzählung kindischer Fabeln, wie zum Beispiel, neugebornes Leben aus dem ausgehöhlten Stamme eines alten Baumes, oder in unzähliger Menge aus den Haufen alten Krames entspringend — vor der heranwachsenden Menschheit zu verheimlichen. O Mensch! Wann wirst du aufhören in Erkenntniß ein Kind zu sein?

Der Mensch ist, wie wir gesagt haben, ein Nachkömmling der Gottheit. Das ganze Geheimniß der Vergangenheit und der Zukunft, hinsichtlich seiner Existenz, ist bis jetzt noch von keinem Menschen enträthselt worden.

Zuerst erkennen wir ihn, als ein organisirtes, intelligentes Wesen, mit seinem Vater in den Wohnungen des Himmels wohnend. Diesen organisirten Geist nennen wir einen Körper, weil er, obschon aus geistigen Elementen bestehend, dennoch ein jedes Organ nach dem Vorbilde und der Aehnlichkeit des für ihn bestimmten äußerlichen oder fleischlichen Körper hat. Er besitzt alle die Organe des Denkens, der Sprache, des Gesichts, des Hörens, des Geschmacks, des Riechens, des Fühlens ꝛc. eben so vollkommen und wohlgeordnet, wie der irdische Körper; da der eine das genaue Ebenbild des andern ist.

Dieser persönliche, geistige Körper wurde von dem himmlischen Vater, Ihm ähnlich und zu seinem Ebenbilde, den natürlichen Gesetzen der Fortpflanzung gemäß, gezeuget.

Er wurde in den himmlischen Wohnungen geboren, und in der Schule der Liebe in dem Familienkreise, und inmitten der zärtlichsten Umfangung der elterlichen und brüderlichen Treue und Liebe auferzogen.

In dieser ersten Prüfungszeit lebte er und bewegte sich in seiner himmlischen Heimath, als ein freies und vernünftiges Wesen, in seiner vollen Freiheit, und, wie die andern Wesen, unabhängig in seiner eigenen Sphäre. Er war gewissen Gesetzen unterworfen, und seinem erhabenen erzväterlichen Oberhaupte verantwortlich.

Dieses ist als ein „erster Wesenszustand" bezeichnet worden. Und es wird angedeutet, daß von den Geistern, welchen auf diese Weise ihre völlige Freiheit gegeben wurde, ein Drittheil ihren ersten Zustand nicht behielten, und herniedergeworfen wurden, und in den Banden der Finsterniß für das künftige Gericht aufbewahrt werden. Da es diesen nicht erlaubt ist, ihre Geschlechte fortzupflanzen, und in den Reihen der sich vermehrenden Wesen vorwärts zu schreiten, während sie in diesem Zustand der Gefangenschaft und der Verdammniß sind, wollen wir ihnen nicht weiter folgen, weil ihr endliches Loos den Menschen nicht geoffenbaret ist.

Die Geister, welche in ihrem ersten Zustande sich würdig erwiesen, erhielten die Erlaubniß, hernieder zu kommen und fleischliche Körper in dem unentwickelten Zustande, in dem wir sie in unserer gegenwärtigen Welt finden, zu empfangen, welches wir den zweiten Zustand nennen wollen.

In der Durchschreitung des Vorhangs, welcher den ersten von dem zweiten Zustande trennt, wird der Mensch unbewußt und beim Erwachen in dem Zustande ist die Vergangenheit weislich vor ihm verschleiert.

In seinem irdischen Körper erinnert er sich nicht der Scenen und der zärtlichen, liebevollen Verbindungen seiner ersten Kindheit in den himmlischen Wohnungen. Er beginnt daher von Neuem die Aufgaben und Erfahrungen des Lebens, um auf gleicher Stufe mit dem neugebornen Körper anzufangen, und seine Kräfte und Ta-

leute im Verein mit der Entwickelung der Organe und Kräfte des äußerlichen Körpers, wieder zu entwickeln.

Während seines Fortschrittes im Fleische, mag der hl. Geist seine Verstandeskräfte allmälig erwecken; und in ihm durch einen Traum, ein Gesicht, oder durch den Geist der Prophezeiung eine theilweise Erinnerung der Vergangenheit wachrufen. Er sieht und erkennt theilweise; aber nie wird er, während er mit der Hülle des sterblichen Fleisches bekleidet ist, zu einer vollen Erkenntniß seines früheren Zustandes erwachen, denn dieses übertrifft seine Fassungskraft, ist unaussprechlich, und sogar ungesetzlich ausgesprochen zu werden.

Nachdem er seinen zweiten Wesenszustand durchwandelt, und das Maß seiner Verantwortlichkeiten erfüllt hat, schreitet er durch die Pforte des Todes, und tritt in einen dritten Zustand oder Prüfungsperiode ein. Dieses wird die Geisterwelt genannt, und werden wir diesen Gegenstand in seiner gehörigen Ordnung, vollständiger und ausführlicher behandeln.

Nachdem er sein bestimmtes Maß in der Geisterwelt erfüllt hat, schreitet er durch die Wirkung der Auferstehung des Körpers, in seinen vierten Wesenszustand. In diesem Zustande findet er sich von einem unsterblichen, ewigen Körper von Fleisch und Bein bekleidet, dem alle Sinne und ein jegliches Organ, in ihrer gehörigen Ordnung wiedergegeben wird.

Auf diese Weise ist er mit den Organen und Fähigkeiten, die dem Besitz und der Erfreuung eines jeden Elementes der physischen oder geistigen Welten, welche die Sinne befriedigen, oder zu dem Glücke der lebenden Wesen beitragen, geeignet sind, ausgerüstet. Er vereinigt, unterhält und bewegt sich mit und unter der himmlischen Gesellschaft. Er liebt, denkt, wirkt, sieht, hört, schmeckt, riecht, ißt, trinkt und besitzt.

In kurzem, alle für sein Glück nothwendigen Elemente, sind, da sie gereinigt, veredelt und zu seinem Zustand anwendbar gemacht sind, innerhalb seines rechtmäßigen Bereichs gesetzt, und seinem Gebrauche untergeordnet.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wort über Zustände in Utah.

Wir haben aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß der Oberrichter des Territoriums Utah, James B. Mc. Kean seines Amtes durch den Präsidenten der Vereinigten Staaten entsetzt worden ist.

Die Regierung der Vereinigten Staaten schickt in jedes der verschiedenen Territorien die folgenden Beamten: „Einen Gouverneur, einen Sekretär, (der in der Abwesenheit des Gouverneurs, seine Stelle vertritt,) einen Oberrichter, zwei Hilfs-Richter, einen Staatsanwalt, einen Marschall, (ein Gerichtsbeamter) und einige andere Beamten von geringerer Wichtigkeit."

Das Volk der Territorien hat keine Stimme in der Erwählung dieser Beamten und deswegen werden ihnen oft Männer aufgedrungen, die kein Interesse mit ihnen noch für sie haben, und sich oft durch ihre rücksichtslosen Handlungsweisen gehäßig gemacht haben. In einem hohen Grade ist dieses in Utah der Fall gewesen und hat jenes Territorium besonders in den letzten vier Jahren, durch den Oberrichter Mc. Kean viel Ungerechtigkeit erdulden müssen.

Ein früherer Gouverneur Namens Schaffer erließ am 16. September 1870 eine Proklamation, in welcher er der Mormonenmiliz, sich zu versammeln, verbot. Diese gänzlich ungesetzliche und ohne irgend eine Veranlassung gegebene Prokla-

mation beraubt ein ganzes Volk, das immer mehr oder weniger den Angriffen feindlicher Indianer ausgesetzt ist, des Rechtes, Waffen zu tragen und sich als Bürgerwehr, friedlich zur Waffenübung zu versammeln, ein Vorrecht welches allen Bürgern der Vereinigten Staaten garantirt wird.

Obgleich dieses konstitutionelle Recht, den Bürgern Utahs, ohne die geringste Ursache weggenommen wurde, so haben sie sich doch geduldig dieser Schmach unterzogen und von Neuem bewiesen, daß sie willig waren, sich der, wenn auch mißbrauchten Autorität der Regierung zu unterwerfen.

Oberrichter Mac Kean zeigte sehr bald nach seiner Ankunft daß er Feind des Volkes des Territoriums war und erklärte öffentlich im Gerichtshofe, daß seine Hauptaufgabe sein würde die, von ihm Mormonen Theokratie genannte Macht oder Partei zu bekämpfen und womöglich niederzubrechen. Auf diese Weise zeigte er, daß er als ein Missionsrichter oder ein Richter, mit der Mission den sogenannten Mormonismus zu zerstören, gekommen sei. Von jener Zeit an, bis auf die jüngste Gegenwart hat er jeden, ihm möglichen Versuch gemacht, sein bitteres Vorurtheil zu zeigen und hat sich nicht gescheut alle, ihm zu Gebote stehenden Mittel, wenn auch noch so ungesetzlich, zu ergreifen, um Verfolgung und ungerechte Anklagen gegen die Häupter der Kirche zu bringen. Eine Reihe von Anklagen wurden gegen Präsident Brigham Young und andere Leiter der Kirche gerichtlich eingeleitet und jede Maßregel getroffen um die Mitglieder der Kirche von den Geschwornengerichten auszuschließen und nur solche Personen als Geschworne zuzulassen, deren Feindseligkeit gegen die Angeklagten notorisch war. Als endlich das Oberappellationsgericht der Vereinigten Staaten in Washington die gerichtlichen Verfahren Mac Keans für ungesetzlich erklärten, so wurde der blinde Eifer jenes Richters ein wenig abgekühlt.

Um indessen seine Pläne besser ausführen zu können, so bemühte er sich und seine Partei in der Salzseestadt, Spezialgesetzgebung im Kongresse zu erlangen, um ihnen mehr Macht über das Volk zu geben. Nach vielen fruchtlosen Versuchen, gelang es ihnen endlich vor etwa einem Jahre ein solches Gesetz zu erlangen, welches, obwohl es in vielen Punkten freiheitswidrig und jedenfalls der Verfassung zuwider war, doch den Wünschen jener raubgierigen Partei kaum entsprach, da es ihnen, besonders in Bezug auf die Möglichkeit Gelder von den Mormonen zu erpressen, wenig Gelegenheit darbot.

Seit jener Zeit haben sich der notorische Oberrichter und andere seiner Partei, alle mögliche Mühe gegeben, die früher angefangenen gerichtlichen Verfolgungen wieder ins Leben zu rufen.

Vor kurzer Zeit wurde Präsident Young von benanntem Oberrichter in einem Prozesse, welcher gegen ihn eingeführt worden war, verurtheilt 3000 Dollars Advokatengebühren zu bezahlen. Als Präsident Young dieses Urtheil für ungerecht hielt, und er von seinem Rechte, an eine höhere Behörde appelliren zu dürfen, Gebrauch zu machen wünschte, so bezahlte er jene Summe nicht, in der Voraussetzung einer Einstellung des Urtheils durch das Appellationsgericht.

Mac Kean indessen konstruirte diese Handlung als Verachtung seines Gerichts und verurtheilte Präsident Young am 11. März d. J. zu einer Geldbuße von 25 Dollars und einem Tage Gefängnißstrafe.

Obgleich jene Strafe höchst ungerecht war, so unterzog sich Präsident Young jedoch geduldig und ertrug die unverdiente Schmach ohne Widerstand. Zur Ehre des Volkes in der Salzseestadt sei es gesagt, daß sie durchaus keine Demonstration machten, obgleich fast Jedermann sich innerlich tief empört fühlte und nur sehr wenige Leute sich zu Gunsten des Urtheils aussprachen. Die Letzteren sind natürlich

die Freunde Mäc Keans und seiner ungesetzlichen Handlungen. Eine Woche nach jenem letzten Ausbruche richterlicher Ungerechtigkeit, wurde Mac Kean seines Amts entsetzt, welche Nachricht natürlich vom Volke des ganzen Territoriums mit unverhehlter Freude empfangen worden ist. H. E.

Das Königreich der letzten Tage,

oder die

Vorbereitungen für die Wiederkunft Christi.

von Orson Pratt.

(Schluß.)

50. Dieses ist auch durch das Gleichniß des Abendmahls gedeutet: „Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl, und lud Viele dazu. Und sandte seine Knechte aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommt, denn es ist alles bereit. Und sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der Erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinausgehen, ihn zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der Dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam, und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel und Lahmen und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstraßen, und an die Zäune, und nöthige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird. (Lukas XIV, 16—24).

51. Das Abendmahl, oder das Hochzeitsmahl, halten nicht im geringsten Bezug auf die Zeit, als Christus auf der Erde wandelte, sondern auf den großen Tag seiner Wiederkunft. Und die Sendung „seines Knechtes zur Abendmahlzeit," war eine Botschaft der letzten Tage, welches zeigt, daß der Herr wieder zu seinen Dienern sprechen, und ihnen eine Mission geben werde, die Reichen und Wohlhabenden unter den Heiden zu seinem Abendmahl zu laden; nämlich, ihre schönen Häuser und Ländereien, ihre Güter und Waaren zu verlassen, und sich nach den Bergen zu versammeln, um dort ein Mahl von der Fettigkeit der Erde, für das Abendmahl des großen Bräutigams zu bereiten. Aber Jesus sagt, daß alle diese Reichen sich ihres Eigenthums und anderer weltlicher Beweggründe halber, von dem Mahle entschuldigen werden. Die Sprache des Gleichnisses zeigt deutlich, daß durch die Einladung zum Abendmahl von ihnen verlangt wurde, an einen besondern Ort zu gehen. Und wegen ihrer Entschuldigungen sollte der Herr sehr erzürnt werden; und dann wird seinen Knechten geboten, „die Armen, und Krüppel, die Lahmen und die Blinden" zu versammeln. Und nachdem dieses gethan ist, sollen sie auf eine dritte Mission ausgesandt werden, mit Macht, diejenigen auf den Landstraßen und an den Zäunen zu nöthigen, hereinzukommen. In allen dreien dieser Missionen sollte der Herr wieder zu seinen Dienern sprechen, nämlich, ihnen neue Offenbarungen geben, und die Pflichten einer jeden Mission erklären; und ferner ist in allen dreien dieser Missionen eine Versammlung mit einbegriffen.

52. Nur ein Volk auf der ganzen Erde, ruft mit lauter Stimme den Heiligen unter den Nationen zu: Weichet, weichet, ziehet aus von dannen, und rühret kein Unreines an; gehet aus von ihr, reiniget euch, die ihr des Herrn Geräthe traget. Eine Stimme ist von dem Himmel gekommen, sowie der Offenbarer Johannes prophezeite: „Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen. Denn ihre Sünden reichen bis in den Himmel, und Gott denkt an ihren Frevel".

53. Diese Stimme vom Himmel sollte der Verkündigung des von dem Engel gebrachten Evangeliums folgen. Es sind hier zwei Gründe angegeben, warum das Volk Gottes — die Heiligen der letzten Tage, von Babylon ausziehen sollen: einer ist, daß sie nicht ihrer Sünden theilhaftig werden; und der andere ist, daß sie nicht etwas von ihren Plagen empfangen möchten. Die Strafgerichte, welche Babylon die Große, oder die abgefallenen Nationen der Christenheit treffen werden, sind furchtbar und schrecklich. Und sowie Lot nur durch seine Flucht aus Sodom nach den Bergen errettet wurde, so werden die Heiligen der letzten Tage den entsetzlichen Strafgerichten Babylons, durch ihre Flucht nach den Bergen, entrinnen.

54. Dieses Zion der letzten Tage soll gleich einer Stadt auf einen hohen Berg gesetzt, und durch die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sein: sie wird ihr Licht auf alle die umliegenden Nationen scheinen lassen. Dieses wird nicht nur ein geistiges Licht, eine Erleuchtung des Verstandes sein, sondern ein Licht, das mit den natürlichen Augen gesehen werden wird: daher sagt Jesaias: „Und der Herr wird schaffen über alle Wohnung des Berges Zion, und wo sie versammelt ist, Wolken und Rauch des Tages, und Feuerglanz, der da brenne des Nachts." (Jesaia IV, 5.) Daß diese buchstäbliche Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn in der Wolke, im Rauch und Feuerglanze stattfinden werde, während die gottlosen Nationen noch auf der Erde sind, ist deutlich aus den folgenden Worten des gleichen Propheten zu ersehen: „Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir. Denn siehe, Finsterniß bedeckt das Erdreich, und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir". (Jesaia LX, 1, 2.) Hier sehen wir, daß während Finsterniß das Erdreich bedeckt, und Dunkel die Völker, die Herrlichkeit des Herrn, nicht nur auf dem Tempel, sondern über alle Wohnung des Berges Zion, und wo sie versammelt ist, in der Wolke und Rauch des Tages, und im Feuerglanz des Nachts offenbar sein wird.

55. Leser, betrachte einen Augenblick dieses herrliche, prachtvolle Bild. Denke dir eine große, ausgedehnte Stadt, deren Wohnungen von einem blendenden, strahlenden Lichte umgeben sind, und die Himmel über ihr von demselben erleuchtet und erfüllt sind. Würde nicht ein solches wunderbare Ereigniß die Aufmerksamkeit aller Nationen auf sich ziehen? Sollten die Zeitungen und alle die Zeitschriften der jetzigen Zeit die Neuigkeit verbreiten, daß eine große Stadt, Nacht nach Nacht, Mona nach Monat, und Jahr auf Jahr, von dem Glanz eines flammenden Feuers umgeben sei, und daß die Gebäude doch unbeschädigt bleiben; würde solches nicht die heftigste Aufregung hervorbringen? Würde es nicht der allgemeine Gegenstand der Unterhaltung sein? Würden nicht Tausende und Millionen von den entferntesten Nationen kommen, um ein so wunderbares, unerwartetes Bild zu sehen? Höre was Jesaias ferner sagt: „Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige im Glanz, der über dir aufgehet. Hebe deine Augen auf, und siehe umher: Diese alle versammelt kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen, und deine Töchter zur Seite erzogen werden. Dann wirst du deine Lust sehen und ausbrechen, und dein Herz wird sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menge am Meer

zu dir bekehret, und die Macht der Heiden zu dir kommt. Und deine Thore sollen stets offen stehen, weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden, daß der Heiden Macht zu dir gebracht, und ihre Könige herzugeführt werden. Denn welche Heiden oder Königreiche dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen, und die Heiden verwüstet werden. Es werden auch gebückt zu dir kommen, die dich unterdrückt haben; und alle die dich gelästert haben, werden niederfallen zu deinen Füßen; und werden dich nennen eine Stadt des Herrn, ein Zion des Heiligen in Israel." (Jesaia LX. 3—5, 11, 12, 14).

56. Solch eine wunderbare Begebenheit wie diese, hat die Erde noch nie erfahren. Und große Schaaren von allen Heiden, Geschlechtern, Sprachen und Völkern werden kommen, und ihr Gold und Silber als ein Opfer dem Namen des Herrn der Heerschaaren darbringen. Aber nach einer Zeit wird sich die Aufregung allmälig legen, und die Völker werden von einer siebenmal ärgern Finsterniß bedeckt sein, als zuvor; wenn dieses stattfindet, werden sie schnell ihrem Verderben entgegenreisen, und durch das Erscheinen des Herrn von der Erde vernichtet werden. Dann wird die glorreiche Regierung des Friedens ihren Anfang nehmen, und die Erde von der Erkenntniß des Herrn erfüllt sein, sowie die Wasser die Tiefen des Meeres bedecken.

Die Verbreitung des Evangeliums unter den Lamaniten.

In dem II. Buche Nephi, XII. Kap. 11. Vers, finden wir folgende prophetische Erklärung des Propheten Nephi: „Jetzt wollte ich noch etwas mehr prophezeien, in Hinsicht der Juden und Heiden. Denn nachdem das Buch, von welchem ich geredet habe, ans Licht gekommen, an die Heiden geschrieben, und für den Herrn wieder versiegelt worden ist, dann werden Viele da sein, welche die Worte glauben werden, die geschrieben sind, und diese sollen sie weiter bringen, zu dem übriggebliebenen Theil unserer Nachkommen, und dann soll der übriggebliebene Theil unserer Nachkommen, von uns wissen, auf welche Weise wir aus Jerusalem kamen, und daß sie die Nachkommen der Juden sind; und das Evangelium Jesu Christi soll unter ihnen verkündiget werden, daher sollen sie wieder zur Erkenntniß ihrer Väter und auch zu der Erkenntniß Jesu Christi, welche ihre Väter hatten, zurückgeführt werden. Dann werden sie sich erfreuen, denn sie sollen wissen, daß es ein Segen für sie ist, von der Hand Gottes; und die Schuppen der Finsterniß werden allmählig von ihren Augen abfallen; und es werden nicht viele Geschlechter unter ihnen vergehen, ehe daß sie ein weißes und angenehmes Volk sein werden."

Der erste Theil dieser Prophezeiung, in Hinsicht des Buches, von welchem Nephi sprach, „das Buch Mormon," ist schon erfüllt; die heiligen Urkunden wurden von einem Engel ans Licht gebracht, dem Prophet Joseph Smith übergeben, von ihm durch die Macht Gottes übersetzt und nachdem es an die Heiden geschrieben war, wieder dem Herrn versiegelt. Durch dieses Buch ist uns und allen Völkern, zu denen es kommen mag, der Ursprung, der Lamaniten, oder Indianer, welcher Gegenstand der Welt, den Forschern der Wissenschaft ein tiefes, unerklärliches Geheimniß war, aufgeklärt.

Nach den Worten des Propheten, glauben Viele an die Worte, die geschrieben sind. Hunderte und Tausende schwellen alljährlich, die Zahl des Volkes Gottes in den Thälern der Felsengebirge Utahs. Durch diese, welche der Herr aus den Ländern der Erde versammelt, wird das Evangelium zu den übrig gebliebenen des Volkes Nephi gebracht.

Schon im Anfange dieses Werkes, in den Jahren 1830—31, wurden Aelteste mit dem Evangelium zu den Lamaniten gesandt; bis zu dem Jahre 1860, wurde die Mission unter ihnen mehr oder weniger aufrecht erhalten; doch wurden, trotz der unermüdlichen Anstrengungen der Aeltesten, diesen Nachkommen des Hauses Jakobs die frohe Botschaft des Lebens zu erklären. und sie von ihrem, sie so schwer belastenden Banne zu erlösen, ihre Bemühungen mit verhältnißmäßig geringem Erfolge belohnt. Seit dem Jahre 1860 sind einige unbedeutende Versuche unter den Lamaniten, welche in und um Utah wohnen, gemacht worden; aber bis vor kurzer Zeit waren die Erfolge nicht ermuthigend, und es schien, als wären diese Nachkommen des Hauses Israels, nicht mit dem Evangelium zu erreichen. Die Zeit, welche der Herr in seinem weisen Rathschlusse für ihre Erlösung beschlossen hatte, war noch nicht gekommen.

„Aber das Wort unsers Gottes bleibt ewiglich." „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht."

Der Herr hat die übriggebliebenen seines Volkes und seine, auf sie sich beziehenden, durch den Mund des Propheten Nephi gegebenen Verheißungen, nicht vergessen. In glorreicher Weise hat er die Erlösung der Lamaniten begonnen, auf welche Weise wollen wir in kurzen Worten unsern lieben Lesern vorlegen.

Den 2. Juni 1874 wurde in der „Deseret Evening News" folgende Depesche veröffentlicht: „Deep creek, Utah, Juni, 2., 1874."

„Ein hundert Indianer wurden gestern hier getauft und der Mormonenkirche einverleibt, durch den Indianer Dollmetscher Lee, von Grantsville, und drei Andere, welche er zu seiner Unterstützung herbei rief. Die Ceremonie dauerte sechzig Minuten, während eines heftigen Regens."

Der erwähnte Dollmetscher war Aeltester William Lee von Grantsville, und seine Gehülfen waren die Aeltesten William H. Lee von Tooele, Edwin Tadlock, Präsident der Deep creek Gemeinde, und James Worthington von dem letzteren Orte.

Die Umstände, welche die Absendung dieser Depesche veranlaßten, sollten alle Heiligen der letzten Tage interessiren, da sie beweisen, wie Gott zur Erfüllung seiner Verheißungen unter dem Ueberbleibsel seines Volkes wirkt. Wir wollen nun einen kurzen Bericht derselben geben, sowie sie der Aelteste W. Lee von den Lippen Torbukas, des Häuptlings der Goshutes-Indianer, erhielt.

In der Frühlingszeit des Jahres 1874 hatten Torbuka und der größere Theil seines Stammes ihr Lager etwas westlich von Deep creek aufgeschlagen. Während sie dort waren, hatte Torbuka einen eigenthümlichen und sehr wohlthuenden Traum, in welchem er eine prächtige Matte, durch die ein Bach klaren Wassers floß, sah. Er glaubte den Aeltesten Lee zu sehen, welcher ihm sagte, daß er und sein Volk sich in jenem Bache waschen müßten. Als er am Morgen erwachte, hatte er sehr angenehme Gefühle. Er gebot sofort seinem Volke, daß sie sich in einem Bache, welcher nahe vorbeifloß, waschen müßten, indem er ihnen mit seinem Beispiele vorangieng, und sie ihm unverzüglich Gehorsam leisteten.

Später, als Torbuka eines Tages allein in seinem Zelte saß, trat plötzlich ein Mann zu ihm hinein, welchen er als sehr ehrwürdig erscheinend, beschrieb. Der plötzliche Eintritt dieses Mannes überraschte Torbuka sehr, und während er mit stummem Erstaunen ihn anblickte, redete der Fremde ihn an; der Inhalt seiner Worte war folgender: daß die Zeit gekommen sei, daß die Indianer im Wasser begraben, getauft werden müssen; daß die „Mormonen" ihre Freunde seien, daß sie ein Buch haben, welches von ihren Vätern spreche, daß Brigham mit Gott ver-

kehre, und sie ihn hören müssen. Daß die Zeit nahe sei, wenn sie, die Indianer, ihre Feinde, welche sie vertrieben, beraubt und mißhandelt haben, zertreten würden.

Der Fremde verließ nun Torbuka, und er, wünschend zu sehen wohin er gehe, folgte ihm, aber sah ihn plötzlich nicht mehr.

Nach diesem erschienen Torbuka zwei Persönlichkeiten auf gleiche Weise, und nachdem sie ihn in gleicher Weise, wie die erste Person, belehrt hatten, verschwanden auch sie. Später wurde Torbuka noch einmal von einer der Personen besucht, welches die dritte Erscheinung machte, und von welcher er wieder in gleicher Weise belehrt wurde.

Nach diesen klaren Fingerzeigen, faßte Torbuka sofort seinen Entschluß. Er versammelte so viele von seinem Volke als er erlangen konnte, und reiste nach Deep creek. Von dort ließ er eine Depesche an den Dolmetscher William Lee senden, ihn bittend zu ihm zu kommen, da er und sein Volk wünschten zu hören, was er zu sagen habe, und seinem Rathe gehorchen würden. Folglich begaben sich Aeltester Lee und Andere sogleich zu den Indianern. William Lee, (Dollmetscher) predigte und erklärte ihnen die Grundsätze des Evangeliums. Am Ende seiner Rede sagte er: „Alle die zu befolgen wünschen, was ich euch nach den Geboten des großen Geistes gesagt habe, folget mir nach," und schritt nach einem etwa eine halbe englische Meile entfernten Bache, wohin ihm der ganze Stamm, Männer, Weiber und Kinder, folgte. Einer der Brüder stieg sofort in das Wasser, und während er die Lamaniten auf den Namen des Vaters, des Sohnes, und des hl. Geistes taufte, wurden sie von den andern Brüdern, sowie sie aus dem Wasser stiegen, confirmirt.

Diese armen Lamaniten waren so im Ernste, daß die Weiber ihre kleinen Kinder dem taufenden Aeltesten zustreckten, daß er auch sie taufen möchte, und nicht zufrieden gestellt werden konnten, bis ihnen erklärt wurde, daß Kinder unter acht Jahren nicht getauft, jedoch von den Dienern Gottes gesegnet werden können, worauf die Aeltesten die Kindlein auf ihre Arme nahmen und sie segneten. Der Regen, welcher während der Taufe in Strömen sich ergoß, wurde nicht beachtet, und die hl. Handlung wurde ununterbrochen fortgeführt, bis alle durch die Thüre der Taufe in das Reich Gottes eingeführt waren.

Es war eine freudenreiche Zeit. Die Lamaniten waren mit Freude erfüllt, sowie auch die Brüder, welche ihnen die heil. Verordnungen des Evangeliums ertheilten. Nach der Taufe und Confirmation wurden sieben ihrer fähigsten Männer zu Aeltesten ordinirt, und in ihren Pflichten unterrichtet, und nachfolgende Berichte beweisen, daß sie eifrig in der Verbreitung des Evangeliums unter ihren Brüdern sind. Auf ihrer Heimkehr, begegneten die Aeltesten William Lee und William H. Lee fünfzehn Anderen des gleichen Stammes, welche sie tauften und confirmirten, ihnen das Abendmal ertheilten und ihre Kinder segneten.

Diese freudenvolle Begebenheit kann man mit Recht den Anfang der Bekehrung der Lamaniten nennen; denn obschon in früheren Tagen Missionäre unter sie gesendet wurden, so war ihr Erfolg doch sehr gering. Seit dieser Begebenheit sind aber nun die Lamaniten zu Hunderten zu den Aeltesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage gekommen, und von ihnen getauft worden, der Herr hat sich der Uebriggebliebenen seines Volkes, die so lange in Finsterniß geschmachtet haben, und von den Heiden verachtet und zertreten worden sind, erbarmt; er hat durch himmlische Botschafter die Schuppen der Finsterniß von ihren Augen gelöst; das Licht der ewigen Wahrheit ist in ihren Herzen aufgegangen, und sie erfreuen sich ihres Herrn. Die Werkzeuge des Mordes und der Zerstörung vertauschen sie

für die Werkzeuge des Ackermannes und anderer Arbeiten. Eine der ersten Fragen, welche sie nach ihrer Taufe, beinahe ohne Ausnahme fragen, ist: Wie sollen wir das Land bebauen, Häuser bauen, und uns ernähren und kleiden wie ihr es thut, in welchem sie sofort unterrichtet werden, und, unverzüglich schreiten sie zur Arbeit.

Es sind nun über zwei Tausend der Lamaniten getauft worden, bis zum 19. des letzten März. An jenem Tage waren die Einwohner der Stadt St. George die Zeugen der Taufe eines ganzen Stammes, nämlich die Sibbits. Ein hundert und fünf und vierzig wurden an jenem Tage getauft und confirmirt, und den folgenden Sabbath wurde ihnen das Abendmahl ertheilt.

Groß sollte die Freude eines jeden Heiligen der letzten Tage sein, daß der Gott Israels so mächtiglich die Worte seiner Propheten erfüllt. Die Bestimmung der Indianer, der Lamaniten, diesen nun so verachteten, vertriebenen und mißhandelten Menschen, ist eine glorreiche. Nach den Worten des Propheten werden sie sich, in der Erkenntniß ihrer Väter, und der Erkenntniß Jesu Christi, welche ihre Väter hatten, erfreuen. Sie sollen wissen, daß es ein Segen für sie ist, von der Hand Gottes; und es werden nicht viele Geschlechter unter ihnen vergehen, ehe daß sie ein weißes und angenehmes Volk sein werden. Christus sagte: „Und der Vater hat mir befohlen, euch dieses Land als euer Eigenthum zu geben. Und ich sage euch, daß, wenn die Heiden sich nicht bekehren, nach den Segnungen, die sie empfangen werden, nachdem sie mein Volk zerstreut haben, dann sollt ihr, die ihr ein Ueberbleibsel des Hauses Jakob seid, unter sie kommen, und ihr sollt mitten unter den Heiden sein, deren Anzahl groß sein wird, und ihr sollt unter ihnen sein, wie ein Löwe unter den Thieren des Waldes, wie ein junger Löwe unter den Schafheerden, welcher, wenn er hindurch geht, Alles, was ihm in den Weg kommt, niedertritt und in Stücken zerreißt, und dem Niemand widerstehen kann. Du wirst deine Hand über deine Gegner erheben, und alle deine Feinde sollen vernichtet werden." (Buch Mormon, dritte Buch Nephi, 9. Kap. 9. Vers.) (J. J. W.)

Auswanderungsangelegenheiten.

In dem letzten Artikel über Auswanderungsangelegenheiten, in der Februar-Nummer des „Stern," waren wir nicht im Stande, unseren Brüdern und Schwestern die genauen Passagepreise für die diesjährige Auswanderung, sowie auch den bestimmten Tag der Abreise, anzugeben.

Da wir nun dieses ermittelt haben, beeilen wir uns, den Betreffenden ausführlichen Bericht hierüber zu geben. In Folge der Herabsetzung der Schiffspreise, können wir nun folgende Preise von Basel nach Ogden bestimmen, welche jedoch nur bis zum 30. Juni Gültigkeit haben; über die Preise nach jenem Datum können wir nicht gewisse Auskunft geben.

Personen über 12 Jahre	Fr. 440. 00
Kinder von 5—12 „	„ 220. 00
„ „ 3— 5 „	„ 110. 00
„ „ 1— 3 „	„ 70. 00
„ unter 1 Jahr	„ 20. 00

Unsere Auswanderer müssen sich am Abend des 8. Juni in Basel einfinden, wo wir im Gasthof zum „rothen Ochsen" übernachten werden. Die Abreise von Basel nach Mannheim wird morgens den 9. Juni stattfinden. Das Großgepäck sollte spätestens bis zum 3. Juni, als Eilgut an die Adresse von:

Herrn Andreas Zwilchenbart,
Centralbahnplatz Nr. 12 Basel

franco spedirt werden.

Das Großgepäck muß mit englischer Schrift markirt sein wie folgt:

(Name) .....

Emigrant From Basel to Utah,
U. S. America.

Bis nach Basel haben unsere schweizerischen Auswanderer ihre Reisekosten selbst zu tragen; die Deutschen bis nach Mannheim, wo sie am 9. Juni eintreffen müssen, um sich der Kompagnie anzuschließen. In Mannheim werden wir im Gasthof zur „Goldenen Gans" übernachten. Unsere deutschen Auswanderer sollten ihr Großgepäck bis spätestens den 6. Juni als Eilgut an die Auswanderungs-Agentur von Herrn Michael Wirsching in Mannheim versenden.

Auf dem Handgepäck sollte der Name des Eigenthümers sein, um Verwechslungen vorzubeugen.

Noch einmal wünschen wir Alle vor Uebergewicht zu warnen, außer dem, sie haben das nöthige Unentbehrliche für dasselbe zu bezahlen, widrigenfalls wir keine Verantwortlichkeit für die Spedirung ihres Gepäcks auf uns nehmen würden.

Für Personen von 12 Jahren und darüber sind 80 Pfund Gepäck frei.
„ Kinder „ 5—12 J. und darüber „ 40 „ „ „
Für Kinder unter 5 Jahren ist keine Gepäckbewilligung.

Im Interesse unserer Brüder und Schwestern, welche nun dieses Jahr auswandern werden, möchten wir noch einige Worte in Hinsicht des „Stern" beifügen. Wir alle wissen, wie nothwendig es ist, daß wir durch die Lehren des Evangeliums fortwährend gespeist und gestärkt werden, sei es mündlich oder schriftlich. Wenn nun unsere Auswanderer nach Utah kommen, wird es immerhin einige Zeit nehmen, ehe sie die köstlichen Lehren des Evangeliums in der englischen Sprache verstehen werden. Es wird daher sehr wohlthuend und nützlich für sie sein, in ihrer Muttersprache durch Hilfe des „Stern" gestärkt und erbaut zu werden. Wir würden daher einem jeden rathen, das nur für sechs Monate auf den „Stern" abonnirt hat, das Abonnement für die andern sechs Monate dieses Jahrgangs, mit Zuschlag des Postporto's nach Amerika, welches für die sechs Monate 60 Rappen beträgt, vor ihrer Abreise zu entrichten, worauf wir ihnen den „Stern" an jede beliebige Adresse in den Vereinigten Staaten zusenden werden. Diejenigen, welche für den ganzen Jahrgang bezahlt haben, haben uns 60 Rappen für den extra Postporto zu bezahlen, wofür wir den „Stern" ihnen franko zusenden werden.

Neuigkeiten aus Utah.

Auszug eines Briefes des Präsidenten Geo. A. Smith, an seinen Sohn, Aeltesten John H. Smith, der gegenwärtig auf einer Mission in England ist, datirt: Salzseestadt, 19. März 1875:

„Das Wetter ist seit unserer Rückkehr aus dem Süden, die meiste Zeit sehr winterig gewesen, in einem größern Maße als zu irgend einer Zeit während des Winters, obschon nicht so heftig. Dieser Winter ist auffallend wegen der zahlreichen Stürze der Schneelawinen: während der letzten Woche sind in Ogden zwei, in Logan eine, und auch in Big und Little Cottonwood und Bingham Canjons mehrere

Lawinen gestürzt, wodurch einige ihr Leben einbüßten, und eine Anzahl auf wunderbare Weise entrannen.

Oberrichter Mc. Kean beschickte den Hilfsrichter Emerson, dem Prozesse von Thomas E. Ricks vorzustehen. Zwei Tage wurden in der Nichtzusammenbringung eines Schwurgerichts, verbraucht, da der Richter Emerson gerade im Widerspruch mit der Entscheidung, welche Oberrichter Mc. Kean, in Betreff der Befähigungen einiger der Geschwornen gegeben hatte, entschied.

— Gestern gebrauchte Mc Kean den ganzen Tag in der Anwendung seines „eisengepanzerten" Anti-Mormonen-Katechismus bei denen, die sich für das Bürgerrecht bewarben. Wir erwarten bald die Bestätigung seiner Absetzung zu hören.

— Ex-Kongreß-Mitglied J. D. Parker, von Mo., wurde gestern als Oberrichter von Utah ernannt, aber sein Name wurde zurückberufen, und der Richter D. P. Lowe, von Kansas ist ernannt worden. (5 p. m.) Der letztere ist als Oberrichter von Utah bestätigt worden, wodurch James B. Mc. Kean von seinem Amte abgesetzt ist. Wir sind mit dem Wechsel zufrieden, sei er gut, schlecht oder mittelmäßig; wir sind bereit es zu wagen, denn ein boshafterer Feind wird wohl nie das richterliche Amt bekleiden. Aber wir vertrauen auf den Herrn, und nicht auf Menschen. Er kann einen Hacken in ihre Backen setzen, und sie führen, wie und wohin er will, für welches wir mit Dank erfüllt sind.

— Richter Mc. Keans Sieg in der gefänglichen Einziehung des Präsidenten Brigham Young hat nicht, den von ihm erwarteten, allgemeinen Beifall erhalten, und es herrscht der Glaube, daß diese That seine Laufbahn so plötzlich beendigte, da sie ein allgemeines Mißfallen erregte.

Bald nach seiner Ankunft, gab Gouverneur Axtell Bruder Geo. Cannon eine Bescheinigung seiner Erwählung, eine Pflicht, welche er unter einem Eide versprochen hatte zu erfüllen, und deren Vernachlässigung Meineid gewesen wäre — das Gesetz macht es ihm zur Pflicht, dem Kandidaten, welcher die größte Anzahl der Stimmen des Volkes erhält, eine Bescheinigung zu geben; seit her hat der Ring beschlossen, den Gouverneur durch Präsident Grant absetzen zu lassen. Ihr Organ hat fürchterlich geheult, heute aber glauben sie, daß Präsident Grant eine Verschwörung gegen sie eingeführt habe.

Diesen Nachmittag (März 19.) hatten Präsident Young, die Brüder Wells, Cannon, Bischof Hunter und ich eine Unterredung mit einer großen Anzahl Indianer, in dem Schulhause der sechzehnten Ward. Bischof Mc. Arthur taufte heute 150 Indianer von der Wüste, in St. George. Bruder C. R. Savage war mit seinem photographischen Apparate zugegen, und nahm etliche Ansichten von den Brüdern und Indianern, während diese Handlung an letzteren vollzogen wurde. Es zeigt sich ziemlich viel Interesse unter den Indianern, in Betreff des Evangeliums, eine beträchtliche Anzahl sind kürzlich hierher gekommen, um getauft zu werden. Sie sprachen den Wunsch, zu arbeiten und Getreide zu pflanzen, aus. In Scull Valley haben die Indianer, unter der Leitung des Aeltesten Lee, 120 Acker Land eingezäunt. Letztes Jahr hatten sie eine eigene Ernte, von Getreide und Gemüsen, und haben jetzt noch einen Vorrath von 400 Buschel Weizen. Wir beten beständig für dich, und alle auf Missionen sich befindenden Aeltesten!

Mittheilungen.

Die Aeltesten Johann Kaspar Balli, und Heinrich Stocker sind von der Präsidentschaft der schweizerischen und deutschen Mission, als reisende Aeltesten, zur Ver-

breitung des Evangeliums, in vorbenannter Mission berufen worden. Der erstere in der Bern- und Jura-Konferenz, der letztere in der ostschweizerischen Konferenz.

— Wir haben gegenwärtig eine Anzahl Photographien des Propheten Joseph Smith und seines Bruders Hyrum Smith, der Präsidenten Brigham Young, Georg A. Smith und Daniel H. Wells, sowie auch des Apostels Orson Pratt, welche wir unsern Brüdern und Schwestern freundlichst anempfehlen. Der Preis derselben ist 1 Fr. per Stück.

— Eine neue, vergrößerte Auflage des Gesangbuches, ist jetzt im Druck, und wird in kurzer Zeit erscheinen. Bestellungen werden von unsern Agenten, und der Redaktion, 33 Postgaße, Bern, angenommen.

— Wir sind in freudiger Erwartung eines Besuches, von Seiten des Präsidenten der europäischen Mission, Joseph F. Smith, gegen Ende dieses Monats, oder Anfangs Juni.

Wir ersuchen unsere Brüder und Schwestern, die dieses Jahr auszuwandern gedenken, das Auswanderungsgeld so schnell als möglich an uns zu senden, um uns die Auswechslung desselben zu erleichtern.

Lobgesang!

1.
Die ihr den Herrn treu liebt,
Singt Ihm ein'n Lobgesang.
Zu seinem Thron erhebe sich,
Der Herzen freud'ger Klang.

2.
Mit Macht verbreite sich,
Und freudevollem Ton, —
Das Wort des Herrn; das stärke mich,
Trotz aller Menschen Hohn.

3.
Der Gott der ewig lebt,
Von dem all' Leben quillt;
Der jenes Sternenheer regiert,
Des Meeres Brausen stillt.

4.
Der ist auch unser Gott,
Der väterlich uns nährt;
Und liebevoll mit Himmelsmacht,
Zu sich empor uns führt.

5.
Dort werden wir ihn schau'n,
Und von der Sünde fern;
Empfangen wir von Seiner Hand
Die Liebe uns'res Herrn.

6.
Und ehe wir ersteh'n,
Zu der Unsterblichkeit,
Erwecket in uns ew'ge Freud',
Der Zukunft Herrlichkeit.

7.
Auf Erden sehen wir,
Jehovas Macht enthüllt;
Und Himmelsfrucht, auf Erdengrund,
Aus Glaub' und Hoffnung quillt.

8.
Drum töne laut, Gesang!
Still sei der Thränen Strom!
Wir wandeln nach dem Friedensreich,
Zu unser's Gottes Thron.

J. J. W.

Inhaltsverzeichniß. Schlüssel zur Gottesgelehrtheit. — Ein Wort über Zustände in Utah. — Das Königreich der letzten Tage. — Die Verbreitung des Evangeliums unter den Lamaniten. — Auswanderungsangelegenheiten. — Neuigkeiten aus Utah. — Mittheilungen. — Lobgesang.

Redakteur: J. U. Stucki, Postgasse 33. — Druck von Lang & Comp., Waisenhausstraße in Bern.